

US-Außenministerin Hillary Clinton verweigert bei ihrem Pakistan-Besuch klare Antworten auf harte Fragen zu den völkerrechtswidrigen US-Drohnen-Angriffen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 240/09 – 02.11.09

Pakistaner halten Hillary Clinton die Drohnen-Angriffe vor

By Robert Burns, AP-Redakteur für Fragen der nationalen Sicherheit
AP / Associated Press, 30.10.09

([http://hosted.ap.org/dynamic/stories/A/AS_CLINTON?
SITE=DCSAS&SECTION=HOME&TEMPLATE=DEFAULT](http://hosted.ap.org/dynamic/stories/A/AS_CLINTON?SITE=DCSAS&SECTION=HOME&TEMPLATE=DEFAULT))

Die US-Außenministerin Hillary Rodham Clinton musste sich am Freitag von pakistanischen Zuhörern harte Vorwürfe gefallen lassen; eine Frau beschuldigte die USA, mit ihren Drohnen-Angriffen "Exekutionen ohne Prozess" durchzuführen. In ihrer Gegenrede stellte Frau Clinton die Bereitschaft Pakistans zu Bekämpfung der Terroristen in Frage.

"Irgendjemand irgendwo in Pakistan muss wissen, wo diese Leute sind," sagte Frau Clinton in einem Wortwechsel, der fast so barsch war, wie ihre aufgebrauchten Anmerkungen am Vortag, als sie pakistanischen Offiziellen vorwarf, ihnen fehle der Wille, gegen Al-Qaida vorzugehen.

Ihr stürmisch verlaufener dreitägiger Besuch, der gleich zu Beginn von einem Terroranschlag in Peschawar überschattet wurde, der 105 Pakistaner tötete, enthüllte klare Anzeichen von Spannungen zwischen den beiden Nationen, obwohl seit Monaten immer wieder öffentlich verkündet wurde, man liege im Krieg gegen den Terror auf der gleichen Wellenlänge.



Hillary Clinton diskutiert mit afghanischen Journalistinnen
(Das Foto wurde aus der AP-Meldung übernommen.)

Mit ihrer unverblühten Kritik an der Unfähigkeit der Pakistaner, die Al-Qaida-Anführer, die bereits vor acht Jahren aus Afghanistan (nach Pakistan) geflohen waren, zu finden und zu eliminieren, will Frau Clinton die Pakistaner wohl dazu aufstacheln, ihre gegenwärtige Militäraktion gegen Aufständische im südlichen Wasiristan zu forcieren.

Im Grenzgebiet (zu Afghanistan) startete Pakistans Armee kürzlich eine Großoffensive, um pakistanische Talibankämpfer aus ihren dortigen Schlupfwinkeln zu vertreiben. Weil bei zwei früheren Militäraktionen nur geringe Erfolge erzielt wurden, bleibt die Frage, ob dem (pakistanischen) Militär die Entschlossenheit fehlt, Al-Qaida frontal anzugehen.

Frau Clintons harte Worte über Pakistans offensichtliche Unfähigkeit, Al-Qaida auszurotten, sollten die zivilen und militärischen Führer des Landes wohl auch daran erinnern, dass der Kampf gegen die pakistanischen Taliban im südlichem Wasiristan nicht erfolgreich beendet werden kann, wenn Al-Qaida nicht auch ins Visier ge-

nommen wird. Sie wies ausdrücklich darauf hin, dass die dortigen Talibankämpfer "im Bunde mit" der Terrorgruppe seien, welche die Anschläge am 11. September (2001) geplant hätte.

"Wenn der Kampf im südlichen Wasiristan gewonnen ist, werden die Pakistaner versuchen müssen, auch andere Terrorgruppen zu zerschlagen, damit wir uns nicht bald neuen Bedrohungen ausgesetzt sehen."

Während des Besuchs und der Gespräche mit pakistanischen Führungspersonen sah sich Frau Clinton wiederholt mit einfachen Menschen konfrontiert, die voller Ressentiments gegen die US-Außenpolitik sind.

Während der Live-Übertragung eines Interviews vor einem Publikum von mehreren Hundert Personen, das überwiegend aus Frauen bestand, versuchte Frau Clinton, Fragen zu der geheimen US-Terrorbekämpfung in Pakistan auszuweichen und sich auf allgemeine Erklärungen zur US-Außenpolitik zu beschränken.

Eine Frau fragte, wie Frau Clinton Terrorismus definiere.

"Verstehen Sie darunter die Tötung von Menschen durch Drohnen-Angriffe?" wollte die Frau wissen. Dann fragte sie, ob Frau Clinton sowohl die US-Raketenangriffe als auch Bombenattentate wie das in Peschawar, das über 100 Menschen tötete, als Terrorakte ansehe.

"Nein, das ich tue nicht," antwortete Frau Clinton.

Ein Mann erklärte frei heraus: "Verzeihen Sie, aber ich möchte sagen, dass wir Ihren Krieg für Sie ausfechten."

Wegen ihrer aufgetauten Frustration über Pakistans zögerliches Vorgehen gegen die Terroristen reagierte Frau Clinton sehr gereizt. Sie wurde dabei von anderen US-Offiziellen in Washington unterstützt, am Freitag zum Beispiel von Robert Gibbs, dem Sprecher des Weißen Hauses.

In Gesprächen mit pakistanischen Bürgern und Journalisten wurde Frau Clinton mit harten Fragen über das geheime US-Programm konfrontiert, bei dem mit raketenbestückten, unbemannten Flugkörpern entlang der durchlässigen, unkontrollierten Grenze zu Afghanistan Jagd auf Terroristen gemacht wird.

Aber sie weigerte sich, detaillierte Auskünfte über die geheimen Angriffe zu geben; dass dabei neben führenden Terroristen auch Unbeteiligte getötet werden, erregt schon lange den Zorn der pakistanischen Bevölkerung, obwohl die Bombenanschläge der Terroristen genau so viele Opfer fordern.

Auf wiederholte Fragen zu den Drohnen-Angriffen, die im Rahmen einer streng geheimen CIA-Operation stattfinden, antwortet Frau Clinton nur: "Da ist eben ein Krieg im Gange." Sie fügte hinzu, die Obama-Regierung wolle damit Pakistan helfen, die Aufständischen zu besiegen.

Bevor Frau Clinton am Freitag in die Vereinigten Arabischen Emirate flog, um mit führenden Palästinensern über Friedensperspektiven im Mittleren Osten zu beraten, versuchte sie, ihre vorherigen Anmerkungen, dass einige pakistanische Offizielle wüssten, wo sich die Al-Qaida-Führung verstecke aber nichts gegen sie unternehme, etwas abzumildern.

"Wir wissen nicht, wo die Al-Qaida-Führung ist, und ich habe keine Informationen, dass die pakistanische Regierung es weiß. Aber wie Sie wissen, ist das eine große Regierung mit vielen Ebenen. Irgendjemand irgendwo in Pakistan muss doch wissen, wo sich diese Leute verstecken. Und wir wüssten das auch gern, weil wir sie als den Kern der terroristischen Bedrohung ansehen, die über Pakistan und Afghanistan, über uns und über Menschen auf der ganzen Welt schwebt," erklärte Frau Clinton.

Einen Tag früher hatte sie ihre Skepsis deutlicher geäußert, als sie zu einem pakistanischen Journalisten in Lahore sagte: "Ich kann es kaum glauben, dass niemand in Ihrer Regierung weiß, wo sie (die Al-Qaida-Leute) sind und dass man sie nicht kriegen könnte, wenn man wirklich wollte. Es könnte so sein. Es könnte aber auch sein, dass sie wirklich nicht zu fassen sind. Ich weiß es nicht."

Ein pakistanischer Spitzenpolitiker beharrte am Freitag darauf, dass sich sein Land gegen die Aufständischen zur Wehr setze. "Wir haben uns dafür entschieden, uns zu wehren," sagte Innenminister Rehman Malik, als er mit Frau Clinton ein Ausbildungszentrum der Polizei besuchte.

AP-Reporter Tim Sullivan hat von Islamabad aus zu diesem Bericht beigetragen.

(Wir haben die AP-Meldung komplett übersetzt und mit einigen Erläuterungen in Klammern und Hervorhebungen versehen. Hartnäckig beschwört Hillary Clinton die angeblich immer noch von Al-Qaida ausgehende Gefahr, obwohl Al-Qaida-Chef Osama bin Laden höchst wahrscheinlich schon lange tot ist (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP22809_191009.pdf). Außerdem hat James Jones, der Nationale Sicherheitsberater Obamas, vor dem Kongress erklärt: "Die Al-Qaida-Präsenz hat sich stark verringert. Wir schätzen, das maximal nur noch weniger als 100 ihrer Anhänger in Afghanistan operieren, ohne Stützpunkte und ohne die Möglichkeit, Anschläge auf uns oder unsere Verbündeten zu verüben." (Weitere Infos dazu sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP23409_261009.pdf .) Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



October 30, 2009

Pakistanis confront Clinton over drone attacks

By ROBERT BURNS

AP National Security Writer

U.S. Secretary of State Hillary Rodham Clinton faced sharp rebukes from Pakistani audiences Friday, including one woman who accused the U.S. of conducting "executions without trial" in aerial drone strikes. Slapping back, Clinton questioned Pakistan's commitment to fighting terrorists.

"Somebody, somewhere in Pakistan must know where these people are," Clinton said in an exchange almost as blunt as her exasperated comments a day earlier that Pakistani officials lacked the will to target al-Qaida.

Her stormy three-day visit, rocked at the start by a terrorist blast in Peshawar that killed 105 Pakistanis, revealed clear signs of strain between the two nations despite months of

public insistence that they were on the same wavelength in the war on terror.

By speaking bluntly about the Pakistanis' failure to find and eliminate top al-Qaida leaders — eight years after they were run out of Afghanistan — Clinton appeared to be trying to prod the Pakistanis to go beyond their current military campaign against internal militants in South Waziristan.

Pakistan's army recently launched a major offensive in the border area to clear out Pakistani Taliban elements from hideouts there. But two earlier army efforts made little progress there — leaving questions about the military's resolve to tackle al-Qaida head-on.

Clinton's tough talk on Pakistan's apparent inability to root out al-Qaida also appeared to be aimed at reminding the country's civilian and military leaders that the assault on Pakistani Taliban elements in South Waziristan would not be finished unless al-Qaida too was targeted. She noted explicitly that the Taliban militants there are "in league with" the terror group that fomented the Sept. 11 attacks.

"After South Waziristan is finished, the Pakistanis will have to go on to try to root out other terrorist groups, or we're going to be back facing the same threats," she warned.

During the visit and talks with Pakistani leaders, Clinton found herself repeatedly on the defensive from ordinary Pakistanis brimming with resentment toward U.S. foreign policy.

During a live broadcast of an interview before a predominantly female audience of several hundred, Clinton struggled to avoid describing the classified U.S. effort to target terrorists, and still try to explain the efforts of American foreign policy.

One woman asked Clinton how she would define terrorism.

"Is it the killing of people in drone attacks?" the woman asked. Then she asked if Clinton considered both the U.S. missile strikes and militant bombings like the one that killed more than 100 civilians in the city of Peshawar earlier in the week as acts of terrorism.

"No, I do not," Clinton replied.

Another man said bluntly: "Please forgive me, but I would like to say we've been fighting your war."

But she was also on an offensive of her own, coiled with pent-up frustration about Pakistan's incremental handling of terrorists. The sentiment was quickly echoed by other U.S. officials, including on Friday in Washington by White House spokesman Robert Gibbs.

As she sparred with Pakistani citizens and journalists, Clinton faced sharp questions about the secret U.S. program that uses unmanned aircraft to launch missiles to kill terrorists along the porous, ungoverned border with Afghanistan.

But she refused to go into detail about the classified strikes that have killed both key terror leaders and bystanders, long a source of outrage among Pakistan's population despite an equally deadly campaign of militant-spawned bombings.

Asked repeatedly about the drones, a subject that involves highly classified CIA operations, Clinton said only that "there is a war going on." She added that the Obama administration is committed to helping Pakistan defeat the insurgents.

Before flying Friday to the United Arab Emirates for consultations with Palestinian leaders on Mideast peace prospects, Clinton appeared to slightly temper her earlier comments that some Pakistani officials knew where al-Qaida's upper echelon has been hiding and had done little to target them.

"We don't know where, and I have no information that they know where, but this is a big government. You know, it's a government on many levels. Somebody, somewhere in Pakistan must know where these people are. And we'd like to know because we view them as really at the core of the terrorist threat that threatens Pakistan, threatens Afghanistan, threatens us, threatens people all over the world," Clinton said.

A day earlier she had been more explicit in her skepticism, telling a Pakistani journalist in Lahore: "I find it hard to believe that nobody in your government knows where they are and couldn't get them if they really wanted to. Maybe that's the case. Maybe they're not gettable. I don't know."

A top Pakistan official insisted Friday that his country is fighting back against militants. "We have decided to fight back," said Interior Minister Rehman Malik, who joined Clinton at a police training center.

Associated Press Writer Tim Sullivan contributed to this story from Islamabad.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern